



ASIA ARGENTO
JEANNE BALIBAR

LET HER KILL YOU

EIN FILM VON JÉRÔME DASSIER

VEGA FILM UND SOMBRERO FILMS
PRÄSENTIEREN

ISOLIERT. BESCHATTET. VERFOLGT.

ASIA ARGENTO
JEANNE BALIBAR

LET HER KILL YOU

EIN FILM VON JÉRÔME DASSIER

SPIONNAGE / THRILLER – SCHWEIZ / FRANKREICH – BILD: SCOPE 2.39 / TON: 5.1 / DAUER: 93 MINUTEN

AB 27. APRIL IM KINO

DISTRIBUTION

VEGA FILM
Molkenstrasse 21
8004 Zürich
T: +41 44 384 80 60
distribution@vegafilm.com

PROGRAMMATION

VINCA FILM
Limmatstrasse 291
8005 Zürich
T: +41 43 960 39 16
info@vincafilm.ch

PRESSE MATERIAL

[HTTPS://VEGAFILM.COM/TITEL/LET-HER-KILL-YOU-2023/](https://vegafilm.com/titel/let-her-kill-you-2023/)

PRESSE

Romi Koller
RKPR Koller Varley + Co
T: +41 79 249 20 12
romi.koller@rkpr.ch

ANNE (Asia Argento), die zurückgezogen in den Schweizer Alpen lebt, merkt, dass ihr abgeschiedenes Chalet abgehört wird. Sie wird gegen ihren Willen wieder in die Welt der Nachrichtendienste und in einen Komplott zur Diskreditierung der Präsidentschaftskandidatur Obamas im Jahr 2008 gezogen. Sie muss sich auf die Gefahren eines letzten Doppelspiels einlassen und verfällt dabei der vielleicht trügerischen Hoffnung, die Liebe ihres Lebens zurückerobern zu können.



INTERVIEW MIT JÉRÔME DASSIER

Warum haben Sie sich bei Ihrem ersten Spielfilm als Regisseur für einen Spionagefilm entschieden?

Um ehrlich zu sein, war ich anfangs ziemlich unentschlossen. Ich wollte etwas Eigenes machen, einen Film, der weder naturalistisch noch realistisch ist und selbstverständlich auch keine Wiederholung von etwas bereits Gesehenem darstellt. Ich habe mich relativ schnell für den Genrefilm entschieden, der unabhängig von der Kategorie (Thriller, Roadmovie, Western, romantische Komödie usw.) eine einzigartige Erfahrung möglich macht. Da ich über die Einsamkeit in der heutigen Zeit sprechen wollte und gleichzeitig Spionageromane liebe, habe ich schliesslich meine Geschichte um eine in den Bergen isoliert lebende Frau aufgebaut. Diese Frau ist nur über Funk oder Telefon mit der Aussenwelt verbunden und wird eines Tages, als sie es zuletzt erwartet, brutal von ihrer Vergangenheit als Spionin und dem Weltgeschehen eingeholt. Während des Schreibens mit meinem Co-Autor wurde klar, dass diese Frau praktisch die einzige Figur im Film sein würde, die man auf der Leinwand sieht.

Haben Sie ein Vorbild im Bereich der Spionageromane?

Seit jeher ist dies für mich John Le Carré. Er ist für mich der grosse Meister, auch jenseits dieses Genres. In jedem seiner Werke finden wir die ganze Bandbreite der menschlichen Natur: vom Wunderbaren zum Niederträchtigen, vom Selbstlosen zum Schäbigen. Aber was auch immer er beschreibt oder anspricht, er ist nie kritisch oder satirisch. In seiner Arbeit bewegen wir uns von einer Figur zur anderen immer aufgrund von Bedürfnissen, die über uns, die Leser:innen, hinausgehen. Manchmal versteht man nicht alles. Das spielt jedoch keine Rolle, denn man spürt, dass seine Figuren nicht anders können, als das zu tun, was sie tun. Was bei Le Carré zählt, ist die Bewegung der Figuren, ihre unvollkommenen Entscheidungen und ihre Vergangenheit, die noch nicht vorbei ist. Er fragt uns: Wie handelt man in einer Welt, die man nicht versteht? Das ist es, was mir gefällt.

Wie sieht es mit Spionagefilmen aus?

Ich habe keinen Favoriten, obwohl ich zugeben muss, dass ich Hitchcocks NOTORIOUS sehr mag, weil er in der romantischen Tradition des Genres steht: Die Liebe ist stärker als die Staatsräson. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist LET HER KILL YOU eine entfernte Variante davon. Ich hatte nicht den Ehrgeiz, in meinem Film politische Prozesse zu beschreiben oder die Methoden der Spionagewelt zu zerlegen. Wo sich zwei Fronten gegenüberstehen, ist die Liebe der einzige Schlüssel. Ich glaube, ich mag es, wenn selbst die dunkelsten und unerbittlichsten Geschichten auf tiefen Gefühlen basieren (lacht). Und wenn sie dann mit wahren oder realistischen Details gefüttert werden müssen, damit sie bestehen und glaubhaft sind, ist das egal. LET HER KILL YOU wimmelt nur so davon. Paradoxerweise sind es gerade diese Details, die dem Film seine alptraumhafte Seite verleihen.



Sind Sie mit genauen Vorstellungen im Kopf ans Set gekommen?

Unterbewusst vielleicht, da ich ein begeisterter Kinogänger bin, aber bewusst sicher nicht! Ich glaube, wenn ich Einflüssen ausgesetzt gewesen wäre, hätte ich sie gespürt. Wenn ich am Set Entscheidungen treffen musste, z. B. in Bezug auf den Bildausschnitt, habe ich sie nie als „Referenz an“, „Hommage an“ oder „mit einem ironischen Blick auf“ getroffen. Wenn ich nicht Filme über das Filme machen und Kino machen würde, was sowieso nicht mein Ziel war, hätte ich es als eine „Falle“ empfunden, so zu funktionieren. Ich wollte lieber ehrlich sein und hoffen, dass ich mich nicht irre.

Die Hauptfigur von LET HER KILL YOU ist eine Frau. Warum haben Sie sich für eine Frau entschieden?

(Lachen) ... Für mich ist das eine seltsame Frage, denn seit ich schreibe waren Frauen immer irgendwie der Ursprung oder das Zentrum meiner Drehbücher, ohne dass ich das in Frage gestellt hätte. Und dass Annes Geliebte in LET HER KILL YOU eine Frau ist, obwohl ich die Rolle zunächst für einen Mann geschrieben habe, lässt sich damit erklären, dass die Rolle aus dramatischen und psychologischen Gründen so mehr Sinn ergab und daher besser funktionierte. Ich glaube, wenn das Schreiben eines Drehbuchs beginnt und in Gang gesetzt wird, drängen sich dem Autor bestimmte Dinge auf, ohne dass er sie vernünftig und intellektuell analysieren kann.

Haben Sie sich beim Schreiben von LET HER KILL YOU bereits Asia Argento als Anne vorgestellt?

Wie hätte ich mir vorstellen können, dass dieser italienische Filmstar, den ich schon immer bewundert habe, in meinem Erstlingsfilm mit einem bescheidenen Budget mitspielen würde? Da ich als Erstlingsregisseur keine Ahnung hatte, wie man eine Schauspielerin angeht, schrieb ich die Figur der Anne und verbot mir, von ihrer Darstellerin zu träumen. Glücklicherweise, und das ist erstaunlich, da LET HER KILL YOU von einem französisch-schweizerischen Team koproduziert wurde, machte der Name Asia schnell die Runde. Sie setzte sich schliesslich aus vielen Gründen durch: ihre Statur, ihr Charisma, ihre mediterrane Weiblichkeit, ihre starke Präsenz, ihre kosmopolitische und zugleich mysteriöse Seite und auch ihr undefinierbarer Akzent, wenn sie auf Französisch spricht, was ideal ist, um eine „unidentifizierbare“ Spionin zu spielen!

Wie war es mit Asia Argento am Set?

Sie ist unverkennbar offen, unverkennbar direkt und ohne jegliche Attitüden. Asia ist eine Schauspielerin mit einer unvergleichlichen Professionalität. Sie kommt ruhig, konzentriert und energiegeladen ans Set. So sehr, dass ich schnell merkte, dass bei ihr, wenn es keine technischen Probleme gibt, der erste Take oft der Richtige ist.

Warum haben Sie Jeanne Balibar ausgewählt, um ihre Geliebte zu spielen?

Ich war schon immer von Jeanne fasziniert. Wie Asia scheint sie vor keiner Rolle Angst zu haben. Was auch immer sie spielt, ihr Engagement ist vollkommen und sie geht ihre Rollen mit totaler Hingabe an. Dennoch hatte ich erstaunlicherweise nicht an sie gedacht. Es war Asia, die mir ihren Namen einflüsterte. Die Idee erwies sich als hervorragend. Das Paar funktioniert gut. Man versteht Asias Hingabe zu Jeanne und Jeannes nachdenklichere, einnehmende, fast «guruhafte» Seite.

Ihre Rolle ist von grösster Bedeutung, dennoch sieht man sie nicht sehr oft....

Das war sehr schwierig und wahrscheinlich auch etwas irritierend für Jeanne. Da sie oft am Telefon ist, konnte sie sich praktisch nur auf ihre Stimme zum Spielen verlassen. Trotz der Frustration und der Zweifel, die sie gehabt haben musste, hat sie sich ganz auf die Rolle eingelassen und mit ihrer Stimme, die eine so einzigartige Phrasierung und Klangfarbe hat, viele Nuancen hinzugegeben, auf die ich nicht gekommen wäre. Ich ziehe meinen Hut vor ihr.

Kommen wir zurück zum Drehbuch. Die Handlung ist sehr undurchsichtig und Sie geben auch keinen Anlass, dies zu klären. Man kann sich vorstellen, dass dies so von Ihnen beabsichtigt ist...

Das ist es auch. Seit einigen Jahren sind Filme in Mode, die alles erzählen, alles zeigen, alles verständlich machen. Ich bin dagegen. Ich bin der Meinung, dass ein Regisseur die Zuschauenden nicht unterschätzen darf, sondern im Gegenteil auf dessen Intelligenz und Reflexionsfähigkeit setzen sollte, was zudem den Vorteil hat, dass unterschiedliche Interpretationen seines Werkes hervorgebracht werden.

Meiner Meinung nach gibt es nichts Langweiligeres als Konsensfilme. Aus diesem Grund achte ich beim Schreiben eines Drehbuchs darauf, dass meine Figuren nicht alles sagen, was sie wissen sollten. Um nicht in Passivität zu verfallen, lege ich Wert darauf, dass die Zuschauer:innen den Figuren und der Handlung ein wenig „hinterherhinken“ und gezwungen sind, Hypothesen aufzustellen oder Fragen zu stellen. Trotzdem achte ich darauf, dass meine Erzählungen nicht zu obskur sind und vom Publikum entschlüsselt werden können.

Auch Anne hat ihre dunklen Seiten...

Ich wollte nicht gleich von Anfang an ein präzises Bild von ihr zeichnen. Wenn man sich meinen Film jedoch genau ansieht, kann man feststellen, dass ich ihn mit Hinweisen gespickt habe, die es einem ermöglichen, sie zu verstehen. Zwar wird ein Teil ihres Geheimnisses bewahrt, aber es wird genug Preis gegeben, damit sie unsere Gefühle weckt.



Was für eine Art Regisseur sind Sie? Und wie sind Sie ihren ersten Drehtag angegangen?

Es hat mir sehr geholfen, dass ich lange Zeit und bei sehr unterschiedlichen Filmemacher:innen als Assistent gearbeitet habe. Ich habe gelernt, ruhig, gut gelaunt, präzise und pragmatisch zu sein. Wenn man ausflippt, neigen die Katastrophen dazu, sich zu potenzieren: Man kommt zu spät

oder zu früh und stresst alle, die Schauspieler:innen und die Techniker:innen. Ich bin zu 100 % für die Clint-Eastwood-Methode: Egal, ob es sich um Bild, Ton, Kulissen oder Make-up handelt, er arbeitet nur mit Leuten zusammen, denen er vertraut. Er spricht vor dem Dreh viel mit ihnen und wenn er am Set ankommt, weiss jede/r, was er/sie zu tun hat. Wenn zum Beispiel ein Szenebild im Voraus klar definiert ist, weiss

man am Set sofort, was hinzugefügt oder weggenommen werden kann. Die Chef-Dekorateurin Marie-Claude hat die Filmhütte komplett neu entworfen und gebaut. Nach unseren Gesprächen kam sie mit einem einzigen Vorschlag für die Architektur und das Innen-Design, es war auf Anhieb der Richtige. Das ist ein Arbeitsideal, das es allen ermöglicht, am selben Strick zu ziehen und den gleichen Film zu machen.

Die Aufnahmen in Ihrem Film sind sehr schön, aber sie müssen dem Kameramann Kopfzerbrechen bereitet haben. Viele Szenen spielen nachts

Diese Tatsache wurde vor den Dreharbeiten viel diskutiert. Ich hatte das Glück, einen sensationellen Kameramann (Greg Pédat) zu haben, der ebenfalls enthusiastisch und unerschrocken war. Wir stellten uns Fragen über die Ästhetik, die wir dem Film verleihen wollten, und entwickelten eine Strategie. Nach ziemlich vielen Versuchen (Asia ist praktisch die ganze Zeit allein im Bild), entschieden wir uns für das Cinemascope-Format, das viel Raum bietet, mit anamorphotischen Linsen, die den Rand des Bildes leicht verzerren und ihm dadurch Weichheit verleihen.

Bei den Farben entschieden wir uns grüne und gelbgraue Farbtöne. Aus Budgetgründen wollten wir keine Vollmondnacht-Effekte, da diese beleuchtet werden müssen und das sehr teuer ist. Wir beschlossen also, dass unsere Nächte völlig schwarz und undurchsichtig sein sollten und dass wir sie mit Taschenlampen beleuchten würden. Die Szenen im Inneren der Hütte wurden hingegen von draussen aufgestellten Pritschen beleuchtet, ohne zusätzliches Stimmungslicht. Riskant, aber es hat funktioniert!

Sind Sie einverstanden, wenn Ihr Film als Autorenfilm bezeichnet wird?

Ja. Diese Kategorisierung erscheint mir richtig, da LET HER KILL YOU nicht mit einer Schablone gemacht wurde. Aber ich möchte hinzufügen, dass es sich trotz dieser Zuteilung um einen Film handelt, der über den Kreis der Cinephilen hinaus alle anspricht, ohne Alters- oder Klassenkategorien. Er ist unerwartet, experimentell und verlangt von denjenigen, die ihn sich anschauen, Fantasie. Im Grunde glaube ich, dass ich diesen Film unbewusst als Hommage an die Filme gemacht habe, die ich als Teenager in den frühen 80er Jahren verschlungen habe.

BIOGRAPHIE JÉRÔME DASSIER REGISSEUR UND CO-AUTOR

Jérôme Dassier war zunächst Aufnahmeleiter und arbeitete später als erster Regieassistent bei Agnès Varda, Jerzy Skolimowski, Christopher Doyle und Barbet Schroeder. Er lebte sieben Jahre lang in Warschau und arbeitet nun in Paris als Drehbuchautor für Film und Fernsehen. LET HER KILL YOU ist sein erster Langspielfilm.

INTERVIEW MIT ASIA ARGENTO

Warum hatten Sie Lust, LET HER KILL YOU zu drehen?

Erstens, weil mich das Drehbuch umgehauen hat: Ich hatte noch nie so etwas gelesen. Als ich dann Jérôme Dasser kennenlernte, fand ich seine Vision aussergewöhnlich. Und schliesslich, weil es heutzutage selten ist, dass eine Schauspieler:in einen Film fast allein tragen muss/kann. Es schien mir ein unglaubliches Glück, für diesen besonderen Thriller ausgewählt worden zu sein, an dem ich alles liebte: seine Heldin, den Aufbau, die Geschichte, die Gefahr und das Geheimnis, die von ihm ausgingen, und die Art und Weise, wie er die Vorstellungskraft der Zuschauer:innen ansprach, auf ihre Neugier und ihre Intelligenz setzte.

LET HER KILL YOU ist bewusst ein undurchsichtiger Film. Worauf haben Sie sich bei der Entwicklung ihrer Figur gestützt?

Ich habe mich viel mit dem Ungesagten des Textes beschäftigt, viel davon geträumt und mich davon genährt, was Jérôme Anne sagen und tun liess. Schliesslich habe ich ihr Bild vollendet. Sie wuchs in mir und nahm mich dann ganz in Beschlag. Danach wich ich während der gesamten Dreharbeiten nicht mehr von ihrer Seite. Ich habe das wunderschöne Chalet in St. Moritz, in dem wir das Set aufgebaut hatten, nie verlassen. Ich verliess auch nie das Hotel, in dem ich untergebracht war, und ging nie mit den anderen zusammen essen. Ich wollte wie Anne sein, wirklich allein, ohne mich auf jemanden verlassen zu können, der meine Ängste beruhigte. Und ich muss sagen,

dass diese freiwillige Einsamkeit für das Spielen perfekt war, egal was es mich kostete, denn ich war mir sehr bewusst, dass ich den Film auf meinen Schultern trug. Ich habe es sehr genossen, von Jérôme inszeniert zu werden. Ich vertraute ihm vollkommen. Ich sprach nicht viel mit ihm, aber wenn ich ihn etwas fragte, hatte er immer eine Antwort parat. Es ist wunderbar, mit einem Regisseur zu arbeiten, der versteht, welche Distanz er gegenüber den Schauspieler:innen wahren muss, um sie zu führen, ohne sie zu verwirren, zu verunsichern oder zu stören.

Hat Sie diese fast totale Einsamkeit, die Sie sich selbst auferlegten, belastet?

Nicht so sehr. Als die Dreharbeiten begannen, kamen wir gerade aus dem Corona-Lockdown. Es war eine Zeit, in der man sich an das Schweigen und den Rückzug in sich selbst gewöhnt hatte. Ausserdem war ich seit meiner Kindheit immer eine Einzelgängerin. Ich habe nicht viele Freunde. Eigentlich lebe ich vor allem mit meinen Kindern. Wenn ich drehe, bin ich natürlich in der Regel von vielen Leuten umgeben, aber ich gehe gerne nach Hause, zurück in die Ruhe. Wenn ich es mir überlege, glaube ich, dass die Einsamkeit die grösste Konstante in meinem Leben ist. Der einzige Unterschied zwischen Annes und meiner Einsamkeit besteht darin, dass Anne unter der Einsamkeit leidet. Sie wird von ihr geknebelt.

Wie war es für Sie, praktisch die ganze Zeit ohne Partner:in zu spielen?

Ziemlich seltsam. Ich musste mich sehr konzentrieren, vor allem, wenn die Szenen lang waren. Und davon gab es einige! (lacht). Manchmal hatte ich auch komplexe Dialoge am Telefon, die nicht so einfach zu spielen sind. Zum Glück gab es die Szenen mit Jeanne Balibar. Sie ist eine Schauspieler:in, die ich immer sehr bewundert habe. Ich kannte sie nur von der Leinwand. Als ich mit ihr gedreht habe, war das für mich wie ein Traum. Ich habe es geliebt, mit ihr zu spielen, nicht nur die «Live»-Szenen, sondern auch die Szenen, in denen wir miteinander telefonierten. Sie hat mir sehr geholfen. Sie ist die Art von Mensch, die diejenigen „nährt“, denen sie begegnet. Ich hoffe, eines Tages wieder mit ihr zusammenarbeiten zu können. Sie hat eine erstaunliche Intelligenz und Kultiviertheit. Und menschlich ist sie eine grossartige Frau.

Sie muss ziemlich irritiert gewesen sein, so wenig im Bild zu erscheinen und nur mit ihrer Stimme spielen zu müssen...

Zweifellos, aber sie sagte nie etwas, machte keinen Aufstand. Ich erinnere mich an eine Szene, in der sie im Bild zu sehen war. Jérôme hatte sich dafür entschieden, sie nur mit dem Licht eines Lampenschirms zu beleuchten, und sie wusste, dass man sie nicht wirklich sehen würde. Dennoch akzeptierte sie diese Entscheidung, ohne sie zu hinterfragen.

Jeanne ist eine Schauspielerin ohne Ego oder Infantilität. Sie hat verstanden, dass die «Präsenz» einer Schauspielerin auf einer Theater- oder Filmbühne nichts mit der Intensität des Lichts zu tun hat, welches sie beleuchtet. Und auch nicht damit, ob sie «wirklich» auf der Bühne oder im Bild zu sehen ist. Die Stimme kann ein wunderbarer Träger von Emotionen sein.

Sie sprechen sehr gut Französisch, aber es ist nicht Ihre Muttersprache. Ist es für Sie als Römerin kompliziert, auf Französisch oder Englisch zu drehen?

Auf Englisch zu spielen, bereitet mir keine Schwierigkeiten. Ich habe in den USA gelebt, mein Sohn ist Halbamerikaner und selbst in Rom sprechen wir manchmal auf Englisch miteinander. Ich glaube, mein Gehirn ist heute halb amerikanisch! (lacht) Was Französisch betrifft, so ist das eine andere Sache. Ich habe es erst mit 25 Jahren bei meinen ersten Dreharbeiten in Paris gelernt. Am Anfang lernte ich meine Zeilen phonetisch, ohne zu verstehen, was ich sagte. Ich hatte höllische Schwierigkeiten, sie zu artikulieren. Dann habe ich in Frankreich gelebt, hatte französische Liebhaber und sie haben mich mit ihrer Sprache vertraut gemacht. Trotzdem ist es für mich immer noch kompliziert, Französisch zu sprechen. Wenn ich auf Französisch spielen muss, um flüssiger zu werden, arbeite ich viel an meinen Texten, ich wiederhole sie endlos... Das ist auch ein Grund, warum ich mich bei LET HER KILL YOU in meinem Hotelzimmer eingeschlossen habe. Der Film war auch in Bezug auf die Sprache eine Herausforderung für mich.





Sie haben den Film im Winter bei grosser Kälte gedreht. Haben diese klimatischen Bedingungen Sie belastet?

Ja, leider! Ich bin eine Tochter des Mittelmeers, der Sonne, der Wärme und des Meeres. Ich gehe nie in die Berge. In St. Moritz zu drehen, war für mich ein Schock. Mein Organismus hat gelitten, vor allem in der ersten Woche. Ich hatte die sogenannte Höhenkrankheit, ich atmete schwer und hatte Migräne. Pech: Ich hatte Szenen, in denen ich mich im Schnee wälzen musste. Die habe ich selbstverständlich gemacht, ohne dass man mich zwei Mal bitten musste. Aber ich habe noch nie in meinem Leben so gefroren.

Dies war der erste Film von Jérôme Dasser als Regisseur. Wie war er am Set?

Cool und ruhig. Es war zwar sein Debut aber an seiner Art und Arbeitsweise, konnte man gut erkennen, dass er grossen Filmemacher:innen assistiert hatte. Technisch hatte er sich hervorragend vorbereitet. In Bezug auf die Schauspielführung verstand er sofort, was für eine Art von Schauspieler:in ich bin: ein Mädchen, das von der ersten Einstellung an alles gibt und schon bei der zweiten oder dritten Einstellung mechanisch werden kann. Um das Risiko von Fehlern zu minimieren, haben wir vor dem Filmen alles sehr sorgfältig geprobt, jeden Kameraschwenk, meine Bewegungen und meinen Text. Auf diese Weise konnten wir auch sehr schwierige Szenen in einem Take aufnehmen. Es lief so gut, dass wir manchmal bis zu acht Seiten Drehbuch an einem einzigen Tag verarbeiten konnten.

Wie ging es Ihnen nach den Dreharbeiten?

Ich war ziemlich erschöpft, natürlich, aber glücklich und mit neuem Elan. Der Film hat mir gutgetan. Ich hatte gerade meine Mutter verloren, hatte auf Vieles keine Lust mehr, befand mich an einem Punkt, an dem sich mein Leben veränderte, und wusste nicht, wie ich wieder ins Gleichgewicht kommen sollte. LET HER KILL YOU half mir, mich wieder zu finden. Es war schon lange her, dass ich in einem Film die Hauptrolle gespielt hatte. Dank LET HER KILL YOU habe ich die Lust am Film wiedergefunden. Heute geht es mir besser.

ASIA ARGENTO • FILMOGRAPHIE SÉLECTIVE

2021

LET HER KILL YOU – Jérôme Dasser

2014

L'INCOMPRISE – Asia Argento (Réalisatrice uniquement)

Sélection officielle Un certain regard au Festival de Cannes 2014

2013

CADENCES OBSTINÉES – Fanny Ardant

2012

DO NOT DISTURB – Yvan Attal

DRACULA 3D – Dario Argento

2011

GLI SFIORATI – Matteo Rovere

BACIATO DELLA FORTUNA – Paolo Costella

DIAMANT 13 – Gilles Béhat

ISOLE – Stefano Chiantini

2007

BOARDING GATE – Olivier Assayas

GO GO TALES – Abel Ferrara

DE LA GUERRE – Bertrand Bonello

UNE VIEILLE MAÎTRESSE – Catherine Breillat

MOTHER OF TEARS - LA TROISIÈME MÈRE – Dario Argento

2006

TRANSYLVANIA – Tony Gatlif

2004

LE LIVRE DE JÉRÉMIE – Asia Argento

2002

xXx – Rob Cohen

LA SIRÈNE ROUGE – Olivier Megaton

2001

LES MORSURES DE L'AUBE – Antoine De Caunes

2000

SCARLET DIVA – Asia Argento

1998

B. MONKEY – Michael Radford

NEW ROSE HOTEL – Abel Ferrara

LE FANTÔME DE L'OPÉRA – Dario Argento

1996

LE SYNDROME DE STENDHAL – Dario Argento

1993

LA REINE MARGOT – Patrice Chéreau

TRAUMA – Dario Argento

1988

SANCTUAIRE – Michele Soavi

1986

PALOMBELLA ROSSA – Nanni Moretti

JEANNE BALIBAR • FILMOGRAPHIE SÉLECTIVE

- 2021**
LET HER KILL YOU – Jérôme Dasser
LE PROCESSUS DE PAIX – Ilan Klipper
- 2020**
ALORS ON DANSE – Michèle Laroque
- 2019**
ILLUSIONS PERDUES – Xavier Giannoli
Nomination pour la Meilleure Actrice dans un Second Rôle aux César 2022
MEMORIA – Apichatpong Weerasethakul
Prix du Jury au Festival de Cannes 2021
- 2018**
LES MISÉRABLES – Ladj Ly
MERVEILLES À MONTFERMEIL – Jeanne Balibar
- 2017**
ZIMNA WOJNA (COLD WAR) – Pawel Pawlikowski
Sélection Officielle (En Compétition) au Festival de Cannes 2018
Nomination pour le Meilleur Film Étranger aux César 2019
- 2016**
BARBARA – Mathieu Amalric
Meilleure Actrice au Prix Lumières 2018
Meilleure Comédienne aux César 2018
- 2013**
LES NUITS D'ÉTÉ – Mario Fanfani
Queer Lion Award à la Mostra De Venise 2014
- 2012**
GRACE DE MONACO – Olivier Dahan
PAR EXEMPLE, ÉLECTRE – Jeanne Balibar et Pierre Léon
- 2008**
NE CHANGE RIEN – Pedro Costa
Sélection Quinzaine des Réalisateurs au Festival de Cannes 2009
- 2007**
LE BAL DES ACTRICES – Maïwenn
LE PLAISIR DE CHANTER – Ilan Duran Cohen
FRANÇOISE SAGAN – Diane Kurys
Nomination pour la Meilleure Actrice dans un Second Rôle aux César 2009
- 2006**
NE TOUCHEZ PAS LA HÂCHE – Jacques Rivette
Sélection Officielle au Festival de Berlin 2007
- 2003**
CLEAN – Olivier Assayas
Sélection Officielle au Festival de Cannes 2004
- 2002**
17 FOIS CÉCILE CASSARD – Christophe Honoré
Sélection Officielle Un Certain Regard au Festival de Cannes 2002
UNE AFFAIRE PRIVÉE – Guillaume Nicloux
- 2001**
VA SAVOIR – Jacques Rivette
Sélection Officielle au Festival de Cannes 2001
LE STADE DE WIMBLEDON – Mathieu Amalric
- 2000**
ÇA IRA MIEUX DEMAIN – Jeanne Labrune
Nomination pour le Meilleur Second Rôle Féminin aux César 2001
- 1998**
FIN AOÛT, DÉBUT SEPTEMBRE – Olivier Assayas
Prix d'interprétation au Festival de San Sebastian 1998
DIEU SEUL ME VOIT (VERSAILLES CHANTIER) – Bruno Podalydès
Prix d'interprétation au Festival de Thessalonique (Grèce)
- 1997**
MANGE TA SOUPE – Mathieu Amalric
J'AI HORREUR DE L'AMOUR – Laurence Ferreira Barbosa
Nomination pour le Meilleur Espoir Féminin aux César 1997
- 1996**
COMMENT JE ME SUIS DISPUTÉ... (MA VIE SEXUELLE) – Arnaud Desplechin
Sélection Officielle au Festival de Cannes 1996
Nomination pour le Meilleur Espoir Féminin aux César 1996

CAST

Anne Asia Argento
Charlie Jeanne Balibar
Turner Joe Rezwin

CREW

Regie Jérôme Dasser
Drehbuch Jérôme Dasser und Didier Rouget
Produzent:innen Ruth Waldburger und Alain Benguigui
Produktion Vega Film und Sombrero Films
1. Regieassistentz Joel Glatz
Kamera Grégory Pedat
Schnitt Christophe Pinel
Ausstattung Marie-Claude Lang-Brenguier
Kostüm Marion Morice
Casting Anaïs Duran
Make Up & Haare Filomena Conte
Script Sonia Pfeuti
Ton Patrick Storck
Originalmusik Nathaniel Méchaly
Aufnahmeleitung Regula Begert



©2022 VEGA FILM SA - SOMBRERO FILMS

